Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"
Fernsprecher Nr. 1
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 49 | **Laasphe, Dienstag den 27. April 1926** | **51. Jahrgang**

Die Reparationsbank.

Die wenigsten von denen, welche vor Ostern lasen, daß die „Bank für deutsche Industrie-Obligationen" ihren ersten Geschäftsbericht (für die Zeit vom 30. September 1924 bis zum 31. Dezember 1925) vorgelegt habe, werden gewußt haben, daß dies eine Bank ist, die ausschließlich der Durchführung von Bestimmungen des Londoner Reparationsabkommens vom 30. August 1924 gilt. Die Bank mit dem langen, etwas undeutlichen Namen hat nämlich die sogenannte „Industrieschuld" durchzuführen und zu verwalten. Bekanntlich hat das Londoner Reparationsabkommen drei Quellen bestimmt, aus denen Deutschland Zahlungen leisten muß: den Haushalt des Reiches, die Einnahmen der Reichseisenbahn und die Erträge unserer Industrie. Diese letztgenannte Zahlungsquelle verwaltet die Industriebank. Der deutschen Industrie ist eine Gesamtschuld von 5 Milliarden Goldmark auferlegt worden, die zu verzinsen (mit 5 Prozent) und von 1927 auch zu tilgen (mit jährlich 1 Prozent) ist. Im Jahre 1964 wird die ganze Industrieschuld getilgt sein, da die durch Tilgung ersparten Zinsen zu verstärkter weiterer Tilgung verwendet werden sollen. Der Geschäftsbericht der „Reparationsbank" — wie man das Institut vielleicht nennen könnte — legt von den zahlreichen und zum Teil überaus schwierigen Manipulationen, die zur Durchführung der Industrieschuld erforderlich waren, Rechenschaft ab. Das Erste war, daß eine Schätzung des Betriebsvermögens der deutschen Industrie (einschließlich kaufmännischer, Bank- und Verkehrs-Betriebe, aber ausschließlich landwirtschaftlicher Unternehmungen mit ihren Nebenbetrieben) durchgeführt wurde. Dann mußte berechnet werden, bis zu welcher Grenze man Kleinunternehmungen von der Schuld freilassen konnte, und wie hoch für die zu belastenden Unternehmungen der Prozentsatz der aufzuerlegenden Schuld sein mußte. Das Ergebnis war, daß über 50 000 Unternehmungen herangezogen wurden, und daß die Freigrenze, unter welcher Unternehmungen von der Belastung freiblieben, auf 50 000 Mark angenommen wurde. Die Reparationsverschuldung wurde auf 15,71 Prozent des Betriebsvermögens nach dem Stand von Ende 1925 ermittelt. Es ist auf das wärmste zu begrüßen, daß man darauf verzichtete, für diese Schuld in gleicher Höhe eine Hypothek einzutragen, weil es sonst den mittleren und größeren Industrieunternehmungen in Deutschland noch schwerer als ohnehin schon geworden wäre, sich im Inland und besonders im Ausland Kredit zu verschaffen, der ohne eine hypothekarische Sicherheit überhaupt kaum zu haben ist. Im laufenden Jahre haben die von der Industrieschuld betroffenen Unternehmungen die Lasten noch nicht in voller Höhe zu tragen. Im zweiten Reparationsjahr (d. h. in der Zeit vom 1. September 1925 bis zum 31. August 1926) sind nämlich nur 2,5 Prozent Zinsen zu zahlen; im nächsten Reparationsjahr verdoppelt sich die Zinszahlung und im darauffolgenden Reparationsjahr kommt dann noch die einprozentige Tilgung hinzu. Dann wird unsere Industrie 37 Jahre lang 300 Millionen Mark jährlich zu zahlen haben. Es liegt auf der Hand, daß sich bei der Abwicklung dieses Programms Schwierigkeiten ergeben müssen, wenn Deutschland von einer länger andauernden Wirtschaftskrise heimgesucht werden sollte. Bei der Belastung der deutschen Eisenbahn erkennt unser Volk bereits, daß unsere Reparationsverpflichtung jedem einzelnen Opfer auferlegt, nämlich hohe Fahrpreise und Beschränkung in der Fürsorge für das Personal; bei der Industrieschuld, die von der „Reparationsbank" durchgeführt wird, muß sich bald zeigen, ob wir bei der durch sie hervorgerufenen Verteuerung der Produktion genug Waren ausführen und unseren inländischen Warenbedarf zu annehmbaren Preisen decken können.

Volksabstimmung im Wandel der Zeit.

Von

Fritz Ergenzinger.

Die Lehre vom Selbstbestimmungsrecht der Völker stellt die Behauptung auf, das Völkerrecht fordere zur Staatenbildung wie zu Gebietsveränderungen eine Mitwirkung der Bevölkerung. Die hauptsächlichsten Formen des Selbstbestimmungsrechtes sind die Option und die Plebiszittheorie.

Entwickelt hat sich die Plebiszittheorie aus der Lehre Rousseaus vom contrat sozial, welcher die unumschränkte Freiheit des Individuums predigte und die volonté générale zum Staatszweck erhob. Diese Lehre, bestimmt für das innenstaatliche Leben, wurde zur Zeit der französischen Revolution durch die Nationalversammlung auch auf den Verkehr von Staat zu Staat angewandt, und so tritt hier der Plebiszitgedanke zum ersten Male im Völkerleben auf. Am 13. September 1791 wurden die Gebiete von Avignon und Venaissin von der Nationalversammlung zu Bestandteilen des französischen Staates erklärt. Wie kam es zu dieser Angliederung?

In diesen Gebieten bestand zwar eine Bewegung, welche auf eine Vereinigung mit Frankreich hinzielte, jedoch war der Wunsch keineswegs allgemein. Nach anfänglichem Zögern und erst nachdem sich 59 von 98 Gemeinden für den Anschluß an Frankreich ausgesprochen hatten, erfolgte die endgültige Einverleibung durch die Nationalversammlung. Wie es bei dieser Abstimmung zugegangen war, ersieht man aus der Protestnote des Papstes, worin das Abstimmungsergebnis einer scharfen Kritik unterzogen wird. So wurde darauf hingewiesen, daß die Unterschriften von 1000 Bürgern erpreßt worden und nicht weniger als 30 000 Personen zur Zeit der Abstimmung aus dem Lande geflüchtet seien. In gleicher Weise werden in den nächsten Jahren nicht weniger als 28 Annexionen durchgeführt, darunter Savoyen, Nizza, Basel, Belgien, Mainz und Worms mit 81 deutschen Gemeinden.

Alles ging nach demselben Schema. Durch das betreffende Territorium wurde eine Deputation an den Konvent gesandt, welche den Wunsch nach Vereinigung mit Frankreich aussprach. Der Konvent erließ dann ein Dekret, und die Vereinigung war vollzogen. Es zeigte sich bei diesen Annexionen immer mehr der nackte Angliederungscharakter. Eine rechtliche Prüfung der Zustimmungsadressen erfolgte nicht mehr.

Aufgegriffen wurde der Plebiszitgedanke wieder durch Napoleon III., welcher selbst durch eine Volksabstimmung auf den Thron gehoben worden war. Im österreichisch-italienischen Kriege 1859 hatte er sich seine Unterstützung Italiens mit der Abtretung Nizzas und Savoyens bezahlen lassen. Jedoch unter der Bedingung, daß diese Vereinigung nicht gegen den Willen der Bevölkerung stattfinden dürfe. Das Ergebnis der Abstimmung war verblüffend. Die mit der Abstimmung betrauten französischen Beamten legten der Bevölkerung die Abstimmungsfragen vor, und noch bevor ein Widerspruch erklärt werden konnte, wurde die Einmütigkeit für den Anschluß an Frankreich festgestellt. Und Frankreich konnte die so gern zu ihm kommenden Gebiete erst nach harten Kämpfen sich angliedern.

Nach dem italienisch-österreichischen Kriege waren auch die süditalienischen Monarchien erschüttert. Die landfremden Dynastien wurden verjagt. Parma, Modena, Neapel und die Romagna suchten Anschluß an Sardinien. Die nationalen Forderungen auf Einheit des Vaterlandes ergaben sich aus den Plebisziten, durch welche die italienische Einheitsbewegung durchgeführt wurde. Diese Plebiszite dienten aber nur dazu, damit fremde Mächte nicht das italienische Freiheitswerk durch irgendwelche Einmischung stören konnten. Sie waren vollständig überflüssig, da die öffentliche Meinung in dieser Frage eine einheitliche war.

Im Jahre 1877 mußte eine Volksabstimmung, die natürlich für England ausfiel, den Erwerb der Insel St. Barthélemy rechtfertigen.

Und schließlich stand das Wort von der Volksabstimmung wieder bei den Friedensschlüssen des Weltkrieges Pate. Dort, wo die Entente mit einem sicheren ungünstigen Abstimmungsergebnis für Deutschland rechnete, bescherte sie dem deutschen Volke das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Wohlweislich sah sie in anderen Fällen davon ab. So fielen Moresnet, Euven und Malmedy ohne Abstimmung **an Belgien, Südwestschlesien an die Tschecho-Slowakei, Elsaß-Lothringen an Frankreich, Westpreußen und Posen an Polen. Für Schleswig und Oberschlesien war eine Volksabstimmung vorgesehen. Während die Abstimmung in Schleswig ohne größere Zwischenfälle verlief, sorgte in Oberschlesien die Ententekommission, die die Regierungsgewalt in den betroffenen Gebieten übernommen hatte, durch liebevolle Behandlung der Polen dafür, daß die deutschfreundliche Bevölkerung durch einige blutige Aufstände eingeschüchtert wurde. Trotzdem stimmten am 20. März 1921 trotz größten Terrors durch polnische Banden mehr als 63 Prozent der Bevölkerung für Deutschland. Und trotzdem wurde fast der ganze industrielle Teil Oberschlesiens Polen zugesprochen.**

3]

Die Braut des Schmugglers.

Aus den Papieren eines Grenzjägers.

Uebersetzt von F. Emmerich.

„Die Angst vor dem Schuft wird mich noch töten!"

„Nein, du mußt am Leben bleiben, denn du sollst mir gehören!" rief hohnvoll der Eindringling. „Du wirst..."

In diesem Augenblick gewahrte er Anselmo, der einen Revolver hervorzog und auf ihn anlegte. Mit einem lästerlichen Fluche sprang er zurück und verschwand in der Dunkelheit. Anselmo lief um den Tisch herum, um Giovanni zu verfolgen, aber Maddalena warf sich ihm entgegen:

„Du könntest dich mit einem Verbrechen besudeln, Anselmo? Und meinetwegen? Glaubst du, daß ich dann noch eine ruhige Stunde im Leben hätte?"

„Sollen wir etwa warten bis der Schurke seine Drohung zur Ausführung bringt?" fragte der Knabe in flammendem Zorn.

„Wir stehen in Gottes Hand. Er wird den Frevel nicht zulassen."

„Gut denn .... Gaetano wird sich schon mit ihm befassen. Dann wirst du deine Ruhe bekommen. Dafür bürgt der Ruf deines Bräutigams."

Da ertönte ein Schuß in nächster Nähe des Hauses. Maddalena erblaßte.

„Das ist Gaetanos Gewehr!" rief Anselmo aufspringend.

„Still.... Horche lieber was da vorgeht!"

Sie horchten lange, aber das nächtliche Schweigen wurde durch keinen weiteren Lärm gestört.

„Nichts mehr," stammelte Maddalena.

„Mein Gott, was mag da vorgefallen sein?" rief Anselmo.

„Ich halte es nicht aus! Ich muß wissen, was der Schuß zu bedeuten hatte. Lasse mich nachsehen."

„Aber Anselmo, wie kannst du nur daran denken, mich jetzt auch nur eine Minute allein zu lassen. Bleibe hier. Einer von den unsern wird uns doch Nachricht geben."

„Die Ungewißheit ist furchtbar," entgegnete Anselmo. „Laß mich wenigstens bis vor das Haus gehen."

Er hatte den Satz noch nicht vollendet da drang der Knall mehrerer Gewehre aus dem Walde herüber. Man vernahm einige Rufe, die sich in die Ferne verloren. Anselmo war mit einem Satze an der Türe und zog den Riegel zurück. Als er öffnete, hörte er verworrene Reden, Geschrei und Geheul, untermischt mit Flüchen und Verwünschungen. Der wilde Lärm zog sich in einem Bogen um die Osteria und kam näher und näher.

„Es scheint mir, als ob unsere Leute in einen Kampf verwickelt worden sind. Sie ziehen sich zurück, befinden sich also einer stärkeren Truppe gegenüber. Da muß ich dabei sein. Ich werde sofort zurückkehren, Maddalena. Gib mir nur so viel Zeit, daß ich einem Grenzjäger eine Kugel durch den Leib jagen kann."

„Nein, nein, verlaß mich nicht, Anselmo! Verlaß mich nicht," rief Maddalena außer sich. Aber Anselmo war schon fort. Die bittenden Worte hörte er nicht mehr. — Nun sank das junge Mädchen in die Knie, barg das tränenüberströmte Gesicht in den Händen und sandte inbrünstige Bitten zum Himmel.

Plötzlich fühlte sie sich von eisernen Armen umschlungen und in die Höhe gehoben. Ihr entsetztes Auge traf den gierig funkelnden Blick ihres Verfolgers. Mit dem Ausrufe:

„Wieder der Schurke! Zu Hilfe!" sank sie ohnmächtig zurück.

In demselben Augenblick traten Luigi und Gaetano ins Zimmer. Gebannt blieben sie eine Sekunde lang auf der Schwelle. Ein rauhes Geheul rang sich über Gaetanos Lippen. Er hob die Büchse und legte auf Giovanni an.

„Zurück!" schrie dieser. In seiner Hand funkelte ein Dolch. „Büchse herunter oder ich ersteche sie!"

Die Gefahr, in der Maddalena schwebte, hielt die Kugel im Laufe zurück. Daß der Schurke seine Drohung wahr machen würde, war offenbar.

Giovannis Anblick war schrecklich. Seine blutunterlaufenen Augen spieen Flammen. Aus seinem Munde trat weißer Schaum. Der Schweiß rann in dicken Tropfen über sein Gesicht. Seine Kleider — er trug die Uniform der Grenzjäger — waren über und über mit Kot und Blut besudelt.

„Laßt mich hinaus!" brüllte Giovanni. „Gebt mir den Weg frei, oder bei der heiligen Jungfrau, ich töte sie!"

Gaetano und Luigi schwankten noch in ihrem Entschlusse, als sie sich plötzlich von sechs Grenzjägern mit Gewalt in das Zimmer hineingestoßen fühlten und gezwungen waren, sich gegen diesen unvorgesehenen Angriff zu verteidigen.

Giovanni benutzte geschickt diese unerwartete Wendung:

„Nur einige Augenblicke haltet mir den Rücken frei, Kameraden!" rief er und ohne nur einen Blick zurückzuwerfen, eilte er mit Maddalena auf dem Arme in die Nacht hinaus.

2.

Wir müssen zu dem Augenblick zurückkehren, in dem Gaetano mit den übrigen Schmugglern die Osteria verließ, um Giovanni zu verfolgen. Sie hatten sich getrennt, um alle Pfade zu bewachen, und dem Schurken, dessen Tod sie beschlossen hatten, jeden Ausweg zu versperren.

Der Haß der Schmuggler gegen diesen Grenzjäger gründete sich darauf, daß gerade dieser unablässig bemüht war, ihnen überall Schlingen zu legen. Wo sie auch den Übergang versuchen mochten, immer trafen sie auf die Spuren Giovannis. Dadurch wurden sie gezwungen in die höchsten und unwirtlichsten Regionen der Berge zu steigen und oft tagelang versteckt in den Felsen zu liegen, bis sie ihren Weg fortsetzen konnten. Der Haß Luigis und Gaetanos aber entsprang aus der Verfolgung, die Maddalena von Giovanni zu erdulden hatte. Pietros Haß hatte indessen eine viel tiefer gehende Ursache die selbst seinen nächsten Verwandten verborgen blieb.

(Forts. folgt.)

Giovanni seinerseits hatte allen diesen Menschen tiefsten Haß geschworen. Er legte in die Verfolgung seiner Pläne all die wilde Leidenschaft deren sein heißblütiges, südliches Temperament fähig war. Er wollte sie alle vernichten, weil sie teils mit dem alten Pietro durch die Bande des Blutes verwandt waren, teils in engster Interessenverbindung mit ihm standen. Und an dem Greise selbst hatte er eine unversöhnliche Rache zu üben.

Gaetano, der kühnste und gewandteste der Schmuggler, brannte vor Begierde sich mit Giovanni zu messen, der hinsichtlich des Mutes und der Geschicklichkeit in der Handhabung der Waffen ihm ein würdiger Gegner war. Um ihn endlich vor die Büchse zu bekommen hatte sich Gaetano in jener Nacht auf das italienische Gebiet hinübergewagt. Kaum hatte er aber wenige Schritte gemacht, als aus dem Unterholz vor ihm mehrere Stimme riefen:

Das Abstimmungsergebnis in Ostpreußen ergab eine deutsche Mehrheit von 97,6 Prozent, und in Westpreußen eine solche von 92 Prozent. Trotzdem wurden fünf rein deutsche Weichseldörfer den Polen zugesprochen. Im Memelgebiet sah man natürlich von einer Volksstimmung ab. Mit gutem Grunde — vor kurzem wurden in dem memelländischen Landtag 28 Deutsche und 1 Litauer gewählt.

Der Friedensvertrag von St. Germain schaffte für Kärnten und das Burgundenland Volksabstimmungen.

Leitet das Selbstbestimmungsrecht wirklich das Zeitalter des ewigen Friedens ein? Oder ist es nicht stets ein frommes Mäntelchen für die beutegierigen Gelüste einzelner Länder gewesen, eine hohle Phrase, deren praktische Anwendung neuen Haß unter die Völker sät . . .?

Deutschland und die französischen Finanznöte.

Die Annahme der Finanzreform in Frankreich hat manchen Deutschen, die den ehemaligen Gegnern noch etwas längere Finanznöte und die gründliche Inflation gegönnt hätten, eine gewisse Enttäuschung bereitet. Mit einer überraschend großen Mehrheit (365 zu 145) hat die französische Deputiertenkammer in der Nacht zum Ostersonntag das Steuerprogramm angenommen, das endlich Ordnung in die zerrütteten Staatsfinanzen bringen soll. Die letzten Widerstände wurden übrigens nicht durch die Beredsamkeit des Ministerpräsidenten Briand oder des Finanzministers Pèret, sondern durch ein nochmaliges Sinken des Frankenkurses überwunden. Frankreich ist ein Rentnerland, dessen Bevölkerung durch eine Vernichtung der Sparvermögen viel allgemeiner betroffen und viel stärker erregt werden würde als das deutsche Volk. Dazu kommt, daß die vielen Milliarden französischen Geldes, die in russischen Staatspapieren angelegt waren, schon seit dem bolschewistischen Umsturz im Herbst 1917 notleidend geworden sind und schwerlich auch nur annähernd auf ihren früheren Stand aufgewertet werden dürften. Es könnte uns Deutschen nur recht sein, wenn die Finanzreform der Osternacht wirklich endgültig die Gefahr eines Zusammenbruchs der französischen Staatsfinanzen und eines weiteren Absinkens der französischen Währung bannen würde.

„Wozu diese neue Gefühlsduselei und diese neue Umwandlung von Mitgefühl mit unseren früheren Gegnern?" — könnte man fragen. An sich wäre es vielleicht nicht ohne erzieherischen Wert, wenn die Franzosen, deren Regierung durch die Ruhrbesetzung und Schikanen aller Art die deutsche Währung vollends zu Grunde gerichtet haben, zu spüren bekämen, was Vermögensvernichtung größten Stils bedeutet. Wir müssen uns jedoch darüber klar sein, daß Frankreich bei fortschreitender Inflation nicht wie damals Deutschland auf diplomatische Vorstellungen und Bitten angewiesen wäre. Frankreich hat die Machtmittel in der Hand, um mindestens einen Teil der Verluste auf schwächere Staaten — in erster Linie auf Deutschland — abzuwälzen. Frankreich würde es verhindern können, daß sich Deutschland gegen billige französische Inflationswaren durch hohe Zuschläge schützt. Es würde die gute Ausfuhrkonjunktur, die ein Land mit sinkender Währung genießt, länger, gründlicher und nicht mit dem gleichen nachteiligen Endergebnis wie damals Deutschland ausnutzen und unsere Warenausfuhr hemmen können. Es würde auch zäh und unnachgiebig an den Rechten festhalten, die ihm das Dawes-Programm gibt. Es würde sich also weigern, die von uns erstrebte und in der Tat unbedingt notwendige Reform des Londoner Zahlungsplans zu genehmigen. Es liegt also im deutschen Interesse, daß die französische Osterreform der Anfang einer endgültigen Heilung der Staatsfinanzen und der Währung in Frankreich wird.

Die praktische Einrichtung der Küche.

Von Architekt Albert Schöler.

Praktische Lebenserfahrung ist etwas ganz Wichtiges im Leben. Und die eignet man sich meist erst an, wenn man entweder eine gründliche Portion Lehrgeld durch Mißerfolge des täglichen Lebens hat zahlen müssen oder, was dasselbe ist, wenn man durch Schaden klug geworden ist. Denn dann wird man auch endlich praktisch, weiß sich seinen Arbeitstag recht einzurichten. Zumal geht das so der Hausfrau in ihrer Küche. So mancher ganz jungen Hausfrau ist das mit der Verheiratung durch das — ach so süße — Wort Hochzeit plötzlich selbständig zu übende Wirtschaften etwas ganz Neues. Sie möchte gern die nötige Erfahrung besitzen, aber sie weiß noch nicht, daß man einen alten Kopf nicht auf junge Schultern setzen kann. Da hat sie ihren funkelnagelneuen Hausrat in dem glücklich ergatterten Nest. Alles blitzt und blinkt, ist sauber und nett und schön geordnet aufgestellt und aufgehängt. Nur — nicht praktisch.

Sehen wir uns die Einrichtung doch mal an: Tisch, zwei Stühle, Anrichte, Schrank, Handtuchhalter — die Möbel — und Herd und Gasherd. Es gibt nämlich auch Gegenden in Deutschland, in denen ein schöner Kachelherd nicht eingebaut ist, man seinen Küppersbusch mitbringen muß. Sodann am Spülbecken mit dem Wasserhahn ein Ablaufbrett und der Handtuchhalter mit schön gesticktem Paradehandtuch „Sich regen bringt Segen" oder so. Die Küche soll groß sein. Zur Not genügt ja auch eine kleine Küche, wenn im nebenan liegenden Eßzimmer gedeckt und gegessen werden soll. Ein Eßzimmer ist jedoch schon etwas für einen größeren Haushalt. Sagen die meisten. Aber doch zielt das Wünschen und Sehnen der meisten jungen Frauen mit Erfolg danach, ein richtiges Eßzimmer sich einzurichten. Ein Haushalt läßt sich nun mal nicht nach einem Schema einrichten; denn jeder Mensch denkt und fühlt anders. Und es wird auf der ganzen weiten Welt nicht zwei Küchen geben, die in ihrer Einrichtung übereinstimmen, wenn auch die Abmessungen tausender Küchengrundrisse gleich sind. Hat mal so eine Hausfrau Jahr und Tag in ihrer Küche gehaust und sieht mal bei einer Freundin deren Küche so praktisch gestellt, so gibt sie sich resolut daran, es ihr gleichzutun. Aber tausend gegen eins: sie wird beim Umkramen dennoch anders. Jedoch praktisch?

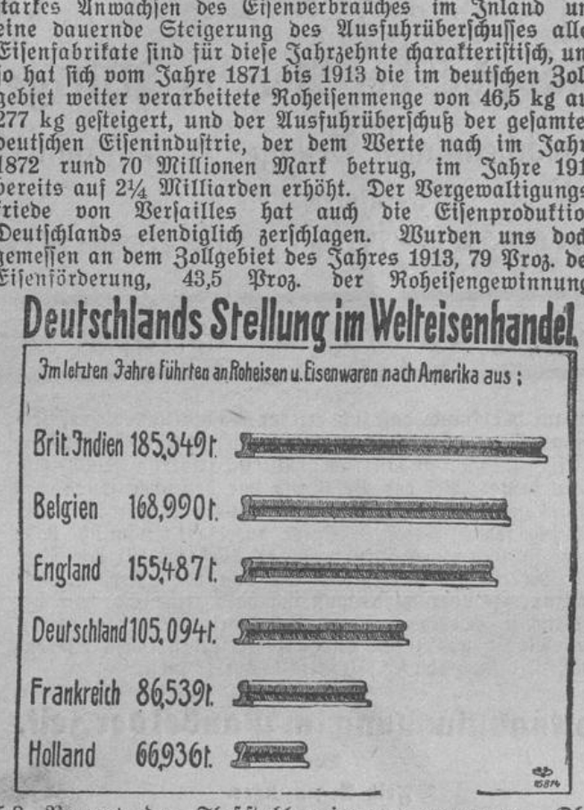
Wir wollen sehen: Die Küche soll nur eine Tür haben, natürlich auch ein Fenster, abgesehen von der Tür zur Speisekammer, die, wenn ein solcher Raum mit eingebaut ist, natürlich von der Küche aus zugänglich sein muß. Ungezählte Wohnungen haben ja keine Speisekammer. Ist noch eine Verbindungstür zu einem zweiten oder gar dritten Raum — Wohnraum — vorhanden, zu Räumen, die auch durch eine andere Tür zugänglich sind, dann stelle man diese Tür einfach zu oder hänge einen Vorhang davor und mache einen Besen- und Eimerschrank daraus. Der Herd ist der Mittelpunkt, auch wenn er, wie immer, in einer Ecke steht. Daneben gleich der Gasherd. Gas mag ruhig teurer sein als Kohle. Aber wer will in der heißen Jahreszeit die Küche durch Herdfeuer überhitzen, wer will sich selbst braten und auf das reinliche Gas verzichten? In knapper Entfernung stehe die Anrichte zum Zubereiten der unfertigen und Herrichten der fertigen Speisen, dann folgt der Tisch mit den Stühlen (und der Bank für die kleinen Kinder). Das Fenster werde nicht mit einem Möbelstück verstellt, bleibe als heller Sitz- oder Arbeitsplatz und zum . . . Lüften frei. Auf der anderen Seite stehe der Küchenschrank. Was in die Anrichte, in den Küchenschrank hineingehört, versteht sich von selbst. Das weiß jede Hausfrau auch just so gut wie ich. Und nun noch die Wasserleitung, die Spülvorrichtung. Darüber ein großes Brett, ein Regal für das Regiment der Töpfe. Jetzt kann es an die Arbeit gehen. Der Arbeitsplatz ist an der Anrichte, nicht am Küchentisch. Denn der Arbeit ist durch die praktische Möbelstellung der rechte Weg gewiesen.

Die Arbeitszeit der Hausfrau ist klug und folgerichtig ausgenutzt, Kräftevergeuden ist ausgeschlossen. Besitzt man jedoch eine Wohnung aus einer Zeit, da man noch nicht Wert auf einen Grundriß lagte, da alles Bauen auf Spekulation gerichtet war, sich jede schmachvolle Bude im Handumdrehen vermieten ließ — in Gründerjahren —, ja, dann versagt des Sängers praktischer Rat. Auch das „nur Wohnungen Bauen" der allerjüngsten Zeit, wir erleben es noch heute! — hat leider eine Anzahl von Wohnungen geschaffen, in denen man sich nicht umdrehen kann, weil sie nicht größer als 70 Quadratmeter werden durften, Wohnungen mit Puppenstubengrößen als Wohnräumen. Sie werden wie ein Unsegen wirken, solange sie bestehen.

Die deutsche Eisenproduktion.

Die gewaltige wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands in den letzten Jahrzehnten bis zum Ausbruch des Weltkrieges hängt eng zusammen mit dem Aufschwung der Eisenproduktion und damit wieder verbunden auch mit den eisenverarbeitenden Industrien. Ein außerordentlich starkes Anwachsen des Eisenverbrauches im Inland und eine dauernde Steigerung des Ausfuhrüberschusses aller Eisenfabrikate sind für diese Jahrzehnte charakteristisch, und so hat sich vom Jahre 1871 bis 1913 die im deutschen Zollgebiet weiter verarbeitete Roheisenmenge von 46,5 kg auf 277 kg gesteigert, und der Ausfuhrüberschuß der gesamten deutschen Eisenindustrie, der dem Werte nach im Jahre 1872 rund 70 Millionen Mark betrug, im Jahre 1913 bereits auf 2¼ Milliarden erhöht. Der Vergewaltigungsfriede von Versailles hat auch die Eisenproduktion Deutschlands elendiglich zerschlagen. Wurden uns doch, gemessen an dem Zollgebiet des Jahres 1913, 79 Proz. der Eisenförderung, 43,5 Proz. der Roheisengewinnung,

Deutschlands Stellung im Welteisenhandel.



35,8 Prozent der Flußstahlgewinnung genommen. Obwohl die Werke ihre Produktionskraft im Kriege und in der Nachkriegszeit vielfach nicht unbeträchtlich ausgebaut haben und wir nach dem Zusammenbruch im Inland einen viel geringeren Verbrauch als früher hatten, machte sich nach Ueberwindung der deutschen Währungskrise, die infolge der Inflationspreise einen im Verhältnis zu dem nach dem Friedensvertrag verkleinerten Reichsgebiet fast unnormalen Ausfuhrüberschuß mit sich brachte, der Mangel an Roheisen für die Inlandsindustrien verhängnisvoll bemerkbar. Setzen wir den Ausfuhrüberschuß an Roheisen, Walzeisen und Rohguß mit 100 Proz. an, so sind für das Jahr 1920 17,3 Proz., und nach einem sehr erheblichen Rückgang im Jahre 1922 für die ersten neun Monate des Jahres 1925 bereits 21,8 Proz. zu setzen. Für Fertigfabrikate der eisenverarbeitenden Industrie stehen der Ausfuhrziffer von 100 Proz. im Jahre 1913 für das Jahr 1920 81,1 Proz., für das Jahr 1922 92,6 und für das Jahr 1925 (voll berechnet) 78,7 Proz. gegenüber. Ein Blick auf die Statistik der im letzten Jahre allein nach Amerika ausgeführten Roheisen und Eisenbarren zeigt, daß Deutschland mit 105 094 to zur Zeit von den eisenproduzierenden Hauptländern der Erde, nämlich Britisch-Indien, Belgien und England vor Frankreich und Holland an dritter Stelle steht. Bedauerlicherweise hat unter der allgemeinen Wirtschaftsdepression in Deutschland auch die Eisen- und Stahlerzeugung sehr zu leiden, so daß beispielsweise im Laufe des Dezember vorigen Jahres sich die in Tätigkeit befindlichen Hochöfen in Deutschland wiederum um 10 verringerten, so daß am Ende des letzten Jahres nur noch 83 deutsche Hochöfen in Betrieb waren und die tägliche Arbeitsleistung im letzten Jahresmonat um mehr als 2200 to (9 Proz.) auf rund 23 100 to zurückging. Insgesamt wurden nur 763 600 to Rohstahl und Stahlformguß erzeugt, d. h. 110 000 to weniger als im November. Auch in Großbritannien, Frankreich und Belgien hat die Roheisenerzeugung gegen die zweite Hälfte des Vorjahres recht erhebliche Rückgänge zu verzeichnen gehabt, während die Vereinigten Staaten von Amerika die Produktionssteigerung von Roheisen, die seit Juli 1925 wieder eingesetzt hatte, unvermindert fortsetzen und damit die Aufnahmefähigkeit ausländischer Eisenprodukte, naturgemäß auch solcher aus Deutschland, herabgesetzt wird.

Die Besatzung in Königstein.

Eine Erklärung des britischen Kriegsministers.

Auf eine Anfrage des Abgeordneten Ponsonby im englischen Unterhaus teilte der englische Kriegsminister Evans mit, daß 27 verheiratete Offiziere und 72 verheiratete Unteroffiziere und Mannschaften in Königstein untergebracht seien. Acht Privathäuser und acht Etagenwohnungen seien requiriert worden und die Familien von vier Offizieren und 37 Unteroffizieren und Mannschaften seien in Quartieren untergebracht. Besondere Beschwerden über die Vermehrung der Garnison in Königstein seien nicht eingegangen, aber allgemeine Vorstellungen seien erfolgt hinsichtlich der erhöhten Forderung nach Räumlichkeiten. Alle Anstrengungen werden unternommen, um solche Forderungen auf ein Mindestmaß herabzusetzen. Er könne den Grundsatz nicht annehmen, daß das britische Heer nicht mehr Räumlichkeiten beanspruchen solle, als das französische. Ein Arbeitervertreter fragte, ob es nicht möglich sein würde, die Zahl der britischen Truppen in diesem besetzten Gebiete angesichts der Schwierigkeit ihrer Unterbringung zu vermindern. Evans erwiderte, sie seien gerade aus diesem Grunde beträchtlich vermindert worden. Auf die Frage, ob er eventuell Informationen darüber besitze, daß Familien aus Häusern hinausgesetzt werden, um britische Truppen unterzubringen, erklärte der Kriegsminister, er besitze keine besondere Information hierüber.

Friedensverhandlungen in Marokko.

Abd el Krim fordert Selbständigkeit.

Einem amerikanischen Journalisten ist es gelungen, den Führer der Rifkabylen, Abd el Krim, persönlich zu sprechen und ihn über die Aussichten der Friedensverhandlungen zu befragen. Abd el Krim erklärte dabei u. a.:

Mein Plan, die Bildung eines panislamitischen Reiches in Nordafrika durchzuführen, hat sich für den Augenblick als unmöglich erwiesen. Die Verhandlungen von Udjda beziehen sich besonders auf die Frage einer Selbstverwaltung. Ich wünsche mein Volk allein zu regieren und will allein in meinem Namen die Beschlüsse treffen. Abd el Krim fügte hinzu, daß er sich bei der Grenzfestsetzung nicht unnachgiebig zeigen werde. Auf die Frage, ob er den Spaniern Tetuan und Ajdir überlassen wolle, antwortete Abd el Krim: Ajdir nein. Es besteht kein Grund dafür, daß die Spanier nach dem Frieden in einem Gebiet verbleiben, das für sie keinen praktischen Wert hat. Tetuan mögen die Spanier behalten, wenn der Friede davon abhängt. Abd el Krim fügte noch hinzu, die Rifstämme hätten aus religiösen Gefühlen gewünscht, die Franzosen und Spanier aus Marokko vertreiben und ins Meer jagen zu können. Aber da sie eingesehen hätten, daß sie das nicht erreichen könnten, seien sie bereit, einen gerechten Frieden zu schließen. Sie wünschten insbesondere, mit Frankreich herzliche Beziehungen aufzunehmen, und hofften, daß Frankreich, wenn der Friede nicht zustande komme, die Feindseligkeiten nicht fortsetzen werde.

Die faszistische Propaganda im Auslande. In einem Interview über die Tätigkeit der faszistischen Verbände im Auslande stellt der politische Generalsekretär der faszistischen Partei, Turati, fest, daß die politische Propagandatätigkeit der Faszisten im Auslande sich streng in den Grenzen der politischen Verhältnisse des betreffenden Landes zu halten habe, wobei er der Bedeutung des Wortes „politische Verhältnisse" eine sehr weitgehende Auslegung zuteil lassen werden wolle, indem er sie auf die sozialen und wirtschaftlichen Zustände des betreffenden Landes ausdehne. Ebenso wie in Italien eine Tätigkeit gegen die Monarchie, gegen die Regierung, gegen den Senat, gegen die faszistischen Gewerkschaften und die sozialen Einrichtungen, sei es durch entsprechende Propaganda oder durch öffentliche Aeußerungen, ferner eine Verletzung der nationalen Gewohnheiten und Sitten nicht geduldet werde, ebenso hätten auch die anderen Länder das Recht, gegen eine Tätigkeit aufzutreten, die gegen die Institutionen, juristischen Einrichtungen, Gebräuche und Sitten ihres eigenen Landes gerichtet sei.

Aus Laasphe und Umgegend.

Der Kuckuck ist wieder da.

Der Kuckuck läßt seit einiger Zeit da und dort seinen neckischen Ruf ertönen. Schon seit den ältesten Zeiten gehört er zu den Verkündern des Frühlings. Als Göttervogel des deutschen Heidentums gilt er als weissagend und prophezeiend; daher der Ausspruch: „Das weiß der Kuckuck". Noch heute kommt ihm diese Bedeutung zu. Wird er beim ersten Ruf, den man zu hören bekommt, gefragt, wielange man noch zu leben habe, so gibt er durch die Zahl seiner Töne die Zahl des Lebens

Naturverschandelung.

Schon haben die Ausflügler den ersten Schritt hinaus getan ins Freie, schon beginnen aus den Städten die Pilgerzüge in Wald und Feld. Die Picknickkörbe und -koffer werden auf ihre Haltbarkeit geprüft, und auch der bescheidene Rucksack gelangt wieder zur Ehre. Aber leider: Butterbrotpapiere, die zwischen den Bäumen malerisch hingeworfen liegen, belehren uns oft, daß die Menschen in den Begriffen von Sauberkeit und Ordnung außerordentlich schwach sind. Ist es nicht selbstverständlich, daß schon den Kindern gelehrt wird, Speisereste und leer gewordene Papiere wieder in die Behälter zurückzutun? Doch nicht allein mit Papier ist der Waldboden verschandelt, auch Glassplitter liegen oft im Kreise um ein gewesenes „Lager". Sollte es nicht möglich sein, Scherben in ein ausgeworfenes Loch zu vergraben und mit möglichst viel Erde zu bedecken? Spürt nicht jeder, wie schändlich es ist, aus Fahrlässigkeit Glasscherben liegen zu lassen? Man denke nur ein klein wenig darüber nach, wie Kinder, die so oft hinfallen oder sich unbedacht hinsetzen, auf das empfindsamste geschädigt werden können, ganz abgesehen von den Stiefelsohlen, die auch nicht besser werden, wenn man in Scherben tritt . . .

ün. Sein erster Ruf ist Zauberzeit: „Wer den Geldbeutel schüttelt, hat das ganze Jahr Geld; wer aber dabei kein Geld in der Tasche hat, dem fehlt es das ganze Jahr hindurch, und wer Hunger hat, hat ihn auch übers ganze Jahr!" In der Regel läßt sich der Kuckuck bis Mitte Juni hören. Soll er nach Johanni rufen, so soll ein unfruchtbares Jahr folgen. Der Frühlingsvogel, so sehr er in deutschen Landen begrüßt wird, steht nach dem Volksglauben mit dem Teufel in Beziehung, und daraus erklären sich auch die verschiedenen Redensarten: „Geh' zum Kuckuck!" — „Hol' dich der Kuckuck!".

*

* **Laasphe**, 26. April. Am 1. Mai wird der Postautoverkehr auf der Linie Berleburg—Laasphe und zurück wieder aufgenommen. Der Wagen wird nach folgendem Plane verkehren (wie im Vorjahre):

14a Berleburg—Laasphe

(gültig ab 1. Mai 1926).

Km.			Km.		
0	ab Berleburg Bhf.	9,25	0	ab Laasphe Bhf.	11,30
0	„ Postamt	9 30	0	„ Wittg. Hof	11,33
1	„ Gunzetal	9,35	1	„ Fasanerie	11,38
3	Raumland, Grebe	9,38	3	Saßmannsh. Bhf.	11,48
3	Markhausen, Klinker	9.40	3	Holzhausen	11,55
6	Hemschlar	9,45	6	Leimstruth, Dickel	12,05
8	Weidenhausen	9 50	8	Weidenhausen	12,15
11	Leimstruth, Dickel	10 00	11	Hemschlar	12,20
15	Holzhausen	10,15	15	Markhausen, Klinker	12,25
17	Saßmannsh. Bhf.	10,20	17	Raumland, Grebe	12,27
21	Laasphe Fasanerie	10 30	21	Berleburg Gunzetal	12 30
23	„ Wittg. Hof	10,35	23	„ Postamt	12,35
23	an „ Bahnhof	10,40	23	„ Bahnhof	an.

—* Die da ins Unglück rennen. Wer in diesen Wochen die Zeitungen aufmerksam gelesen hat, wird erschrocken sein über die große Zahl Menschen, die leichtsinnig ins Unglück rennen. Radlerunfälle, Autounglücke, Abstürze von Bergen, Unfälle beim Kahnfahren und dergl. mehr kann man täglich in verschiedener Auflage lesen. Da nützen keine Warnungen und Ermahnungen nichts, es ist rein, als seien manche Menschen von einem bösen Geist befallen, der sie mit Macht ins Unglück jagt. Doch derartige Geister gibt es in Wirklichkeit nicht und es ist schon besser, die Sache beim richtigen Namen zu nennen: Die Sucht aufzufallen, Rekorde zu schlagen, furchtlos zu erscheinen und dazu noch ein großer Teil Leichtsinn und mangelndes Verantwortungsgefühl, das sind die „Geister", die jene Menschen befallen und ihnen jeden Willen zur Vernunft nehmen. Im Interesse der Allgemeinheit muß ihnen das Handwerk gelegt werden. Die Straße ist kein Renn- oder Sportplatz, sie dient dem Verkehr und muß auch Platz für den Fußgänger haben.

—* Die Spareinlagen bei den westfälischen Sparkassen sind im Monat März 1926 um ca. 11 Millionen Mark gewachsen, so daß sich jetzt der Spareinlagenbestand bei den westfälischen Sparkassen auf rund 230 Millionen Mk. beläuft. Die Giro- und Kontokorrent-Einlagen stiegen um 2 Millionen auf rund 73 Millionen Mk. Die Gesamteinlagen belaufen sich mithin jetzt auf 303 Millionen Mk. Im Monat März wurden ca. 18 000 neue Sparbücher ausgestellt. Die Landesbank der Provinz Westfalen (einschließlich der Stellen Bielefeld, Dortmund und Hagen) hatte im Monat März 1926 einen Umsatz von 545 Millionen Mk. Die Bilanzsumme stieg von 142 Millionen Ende Februar auf 156 Millionen Mk. Ende März 1926. Die Provinzial-Lebensversicherungsanstalt hatte im Monat März eine Zunahme von neuen Versicherungen im Betrage von 1,7 Millionen Mk. — Die Landesbank in Münster hat den Zinssatz für sämtliche Kommunalkredite mit Ausnahme der auf Grund von Schuldverschreibungen gewährten abermals um ein volles Prozent herabgesetzt, nachdem sie seit Jahresbeginn bereits zweimal eine gleiche Herabsetzung vorgenommen hatte.

* **Laasphe**, 26. April. Die Motorradraserei wurde gestern dem Maurermeister Heinzerling aus Biedenkopf zum Verhängnis. In sausender Fahrt passierte er die Landstraße nach Niederlaasphe, obwohl dieselbe in der Nähe der Mittelmann'schen Fabrik sehr uneben ist. Wahrscheinlich infolge einer größeren Vertiefung verlor er das Gleichgewicht und stürzte mit dem Rade, welches ihn noch eine ganze Strecke mitschleifte. Mit schweren inneren Verletzungen wurde er von einem hiesigen Auto nach Biedenkopf gebracht.

Bitte, nicht trockenlegen!

In origineller Weise schreibt im „Landwirtschaftlichen Wochenblatt" dessen bekannter Mitarbeiter Flach gegen die Trockenlegung, wobei er die Sache einmal von der humorvollen Seite aus betrachtet. Er schreibt u. a.:

Man denke sich Deutschland ohne Schnaps; das ginge noch zur Not; die Pfalz ohne Wein, das wäre schon eine Undankbarkeit gegen den Herrgott. Aber erst Bayern ohne Bier, das wäre eine Undenkbarkeit.

Man stelle sich vor den Schluß einer Hochzeitsrede im künftigen Bayern: „In diesem Sinne erhebe ich mein Glas Sodawasser und trinke auf das Wohl unseres lieben Brautpaares!" Nein, unmöglich! Und die vielen Dichter, denen hinter einem Glas Wein überhaupt erst etwas einfällt, und die Stammtische, die ihre politische Weisheit unmittelbar aus dem anregenden Gerstensaft ziehen! Eines schickt sich nicht für alle. In Amerika haben sie weder unsere süffigen Weine noch unsere leichten Biere. Dort waren die Getränke schwer und ölig und die Räusche dementsprechend.

Neue Modetorheiten.

Der Modenberichterstatter der „Evening News" bringt folgende amtliche Voraussetzungen der kommenden Sommermoden: „In diesem Sommer werden noch leichtere Stoffe als je zuvor für Damenkleider in Frage kommen. Das durchschnittliche Gewicht eines Sommerkleides wird höchstens 200 Gramm betragen, das Gewicht der Wäsche eines normalen Mädchens beträgt 160 Gramm, die Strümpfe 25 Gramm und die Schuhe 450 Gramm. Die Gesamtkleidungsbelastung eines Fräuleins von 1926 beträgt mithin 835 Gramm. Modefarben sind u. a. rosa, blau und blasses grün. Die Rocklänge wird nicht einen Zoll länger als jetzt sein. Der Knalleffekt der diesjährigen Mode würde aber aus bloßen Knien bestehen. — Es wird damit offensichtlich ein Tiroler oder oberbayerischer Effekt angestrebt.

Farblose Fingerabdrücke.

Professor Kisel in Karlsruhe soll es gelungen sein, eine Methode zu finden, mittels der es möglich wird, Fingerabdrücke auch ohne das Wissen der Beteiligten herzustellen. Wenn man auf Papier, das eine geringe Menge Holzschliff enthält, den Abdruck eines Fingers vornimmt, so ist er unsichtbar. Erst nachträgliches Bestreichen des Papiers mit Paraphenyldiamin und Glyzerin läßt den Abdruck in blutroter Farbe hervortreten. Die Sichtbarmachung des unabsichtlich abgegebenen Fingerabdruckes beruht auf einer chemischen Umsetzung des Diamins mit den Sekretionsprodukten der Hand. Das neue Verfahren verspricht vielgestaltige praktische Anwendungsmöglichkeiten.

* **Laasphe**, 26. April. (Militärkonzert.) Nach längerer Pause soll uns wieder der Genuß eines Militärkonzertes beschert werden und wir werden uns an schneidig gespielten alten Militärmärschen erfreuen können. Die bestens bekannte Kapelle des Marburger Ausbildungs-Bataillons wird am kommenden Freitag unter Leitung des Herrn Musikmeisters Große im Westfälischen Hof ein großes Streich-Konzert geben. Aus dem reichhaltigen Programm sei besonders hervorgehoben: „Fridericiana" (Konzert-Ouvertüre im Stile der Zeit Friedrichs des Großen) von Zimmer, Phantasie aus der Oper „La Boheme" von Puccini, Suite aus dem Ballet „Coppelia" von Delibes, Ouvertüre zur Operette „Der Zigeunerbaron" von Strauß, Kreuzritter-Fanfare (für Heroldstrompeten) von Henrion.

* **Laasphe**, 26. April. (Der Frosch im Wasserleitungsrohr.) In einem Hause der Bahnhofstraße versagte dieser Tage die Wasserleitung und man schimpfte schon weidlich darüber, daß das Wasser abgestellt worden sei, ohne dies vorher bekanntzugeben. Als aber am anderen Tage noch immer kein Wasser kam, ging man der Sache auf den Grund und schraubte dabei auch im Keller einen Leitungshahn heraus. Dabei kam ein mittelgroßer Frosch zum Vorschein. Wie uns unser Gewährsmann mitteilt, sei dies schon der zweite Frosch, den er in seiner Wasserleitung gefangen habe. Vor einigen Jahren sei ein Frosch sogar bis zum Küchenleitungsrohr vorgedrungen. — — — Wie kommen nun die Frösche in unser Leitungswasser? Vielleicht vermag einer unserer Leser Antwort auf diese Frage zu geben.

Laasphe, 26. April. (Jugendlicher Messerheld.) Nach einem voraufgegangenen Wortwechsel stach ein etwa 8jähriger Junge einen 10jährigen gestern abend mit dem Taschenmesser durch die Hand.

* **Laasphe**, 26. April. Der Schneiderlehrling Fritz Göppe von hier bestand seine Gesellenprüfung im Praktischen und Theoretischen mit dem Prädikat „Sehr gut".

* **Laasphe**, 26. April. Man schreibt uns: Gesunkene Menschen oder Racheakt? In einer der beiden Nächte auf Sonntag oder Montag wurden in dem Fabrikhof der Firma Mirella an einem dort stehenden Lastauto schwere Beschädigungen verübt. Die Schutzbleche wurden abgerissen, Innenarmaturen zerschlagen, sowie Kupferrohrleitungen herausgerissen und mit aller Gewalt um den Signalhalter gewickelt. Im eingesäten Garten wurde alles kreuz und quer zertreten. Es wäre doch zu wünschen, daß es der Polizei gelänge, solche gemeinen Menschen hinter Schloß und Riegel zu bringen.

Grndtebrück, 24. April. Heute morgen gegen 4 Uhr wurde die hiesige Feuerwehr alarmiert. In dem Wohnhause des Landwirts Wörster hierselbst war auf bisher ungeklärte Weise Feuer ausgebrochen. Die Feuerwehr, die in einigen Minuten zur Stelle war, mußte sich auf die Rettung der naheliegenden Gebäude beschränken. Das Feuer selbst fand reiche Nahrung an den aufgespeicherten Futtervorräten, so daß das Wohnhaus in kurzer Zeit niedergebrannt war. Soweit uns bekannt, ist der Schaden einigermaßen durch Versicherung gedeckt.

— **Mandeln**, 26. April. (Neues Leben blüht auf den Ruinen.) Wie wir von gutunterrichteter Stelle erfahren, sind in letzter Zeit Bestrebungen im Gange, die hiesige Silber- und Bleierzgrube „Camerun," wieder in Betrieb zu setzen. Die Grube ist in den 90er Jahren wegen Unrentabilität stillgelegt worden. Die Kuxe befinden sich durchweg in den Händen von Kleinbesitzern. Ein auswärtiges Konsortium hat aber in letzter Zeit in aller Stille versucht, die Kuxenmehrheit an sich zu bringen. Dem Vernehmen nach soll es ihm auch gelungen sein, einen großen Teil der Kuxe zu erwerben. Da sich das Konsortium einen Erfolg von der Inbetriebnahme verspricht, dürfte in absehbarer Zeit damit gerechnet werden. Von der hiesigen Bevölkerung kann dies nur freudig begrüßt werden.

Turnen * Spiel * Sport.

Fußball.

Um den Aufstieg zur A-Klasse: Feudingen gegen Gönnern 1:2 (Halbzeit 0:2).

Feudingen, das heute den Kreis Wittgenstein vertritt, welche Rolle früher Laasphe innehatte, verlor dieses wichtige Spiel, man kann sagen, unverdient. Gönnern, der neue A-Verein, verdankt den Sieg in erster Linie seinem Tormann. Feudingen war zumindest gleichwertig, in der zweiten Halbzeit überlegen. Der starke Wind beeinträchtigte das Spiel sehr.

Wallau gegen Biedenkopf 2:0. (Halbzeit 2:0.)

Briefkasten der Schriftleitung.

Strafrechtliche Verjährung. Wegen einer Uebertretung können Sie nicht mehr in Anspruch genommen werden, wenn diese verjährt ist. Die Verjährung erfolgt nach 3 Monaten. Diese beginnt mit dem Tage, an welchem die strafbare Handlung begangen ist, ohne Rücksicht auf den Zeitpunkt des eingetretenen Erfolges, es sei denn, daß eine Unterbrechung der Verjährung erfolgt ist.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Gesundes und Ungesundes.

Gesundheit ist das höchste Gut, nichts Schön'res kann es geben,
gesunder Sinn und froher Mut erleichtern alles Streben;
nur wer gesund an Leib und Seel, der kann ersprießlich schaffen;
dem kranken Mann geht vieles fehl, auch wird er bald erschlaffen.

Wünscht jeder auch aus diesem Grund allzeit gesund zu bleiben,
so ist doch oftmals ungesund der Menschen Tun und Treiben,
so vieles übertreiben sie und geh'n daran zugrunde,
sie wagen, aber wägen nie, das ist das Ungesunde!

Wir hatten seit dem Friedensschluß recht ungesunde Zeiten,
viel Aerger gab es und Verdruß, Geschäftsaufsicht und Pleiten!
Die Inflation war folgenschwer und schlug uns tiefe Wunden,
und dennoch kam manch Fremdling her und wollte hier gesunden!

Da kam zu Reichtum über Nacht manch Spekulant, manch brüsker,
da haben ihr Geschäft gemacht die Holzmann und Kutisker,
sie führten andre hinters Licht, um sich gesund zu machen,
jetzt stehen „krank" sie vor Gericht und haben nichts zu lachen.

Wer klüger sich als andre schätzt, der dünkt sich auserlesen,
auch Hungerkünstler trieben jetzt ihr sonderbares Wesen.
Man ging der Sache auf den Grund, da haben sie begriffen:
das Hungern ist doch ungesund, drauf sind sie ausgekniffen.

So manches Menschenkind vergißt bei seinem Tun und Treiben,
daß immer doch die Hauptsach ist, dabei gesund zu bleiben:
Ueb' immer Treu und Redlichkeit, leb' einfach wie die Väter,
sonst wirst du altern vor der Zeit, die Reue kommt erst später.

Gesundheit ist die schönste Zier in jeder Zeitepoche,
in diesem Zeichen stehen wir zur Reichs-Gesundheits-Woche.
Nun, deutsches Volk, pfleg' allezeit das, was gesund ist, weiter:
Solidität und Einigkeit und Willenskraft! — —

Ernst Heiter.

Vermischtes.

— **Hanau**, 25. April. Freitag vormittag entgleisten kurz hinter der Station Gemünden vier Personenwagen des beschleunigten Personenzuges Frankfurt—Nürnberg—München. Ein Personenwagen stürzte um, sodaß die Reisenden nur unter Schwierigkeiten aus ihren Abteilen gelangen konnten. Zwölf Personen wurden teils schwer, teils leicht verletzt. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht vollständig geklärt.

— **Ottweiler**, 22. April. (Den Kopf abgesägt.) Vor einigen Tagen ereignete sich auf dem Zimmerplatz des Zimmermeisters Wagner ein furchtbarer Unglücksfall. Wagner war mit Schneiden von Bauholz an der Kreissäge beschäftigt. Infolge Ueberlastung der Säge setzte diese aus. Wagner legte mit Unterstützung eines Gesellen kräftig Hand an, um die Säge wieder arbeitsfähig zu machen. Plötzlich erfolgte ein Ruck und Wagner geriet in die wieder anlaufende Säge, die ihm buchstäblich den Kopf absägte.

←« **Eine politische Beleidigungsklage.** Wie die Berliner Blätter melden, ist gegen den früheren deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Alfred Roth auf Anzeige des Generals a. D. Gröner und des Staatssekretärs a. D. Stieler durch die Staatsanwaltschaft Stuttgart die öffentliche Anklage wegen Beleidigung, übler Nachrede und Vergehens gegen das Pressegesetz erhoben worden. Roth wird beschuldigt, die Genannten in seiner Zeitschrift „Reichssturmfahne" dadurch beleidigt zu haben, daß er ihnen vorwarf, sie hätten die Reichseisenbahn an die Feinde verkauft.

Schuldverschreibungsanleihe

des

Kommunalen Ueberlandwerks Wittgenstein, G. m. b. H., Berleburg.

2. Auslosung.

Die nach § 2 der Anleihebedingungen vorgesehene Auslosung des zweiten Viertels der Schuldverschreibungsanleihe vom 16. Juni 1923 ist am 27. März 1926 in Gegenwart des Notars Dr. Gloede Berleburg und unter dessen Beurkundung erfolgt. Zur Tilgung gezogen sind folgende Nummern:

Buchstabe A Papier Mk. 125 000,—:

1	143	283	354	455	584	680	805	920	1015
7	144	288	356	464	586	682	809	925	1016
14	157	289	357	471	588	685	815	930	1020
15	161	291	358	473	589	704	817	931	1040
16	162	293	359	478	590	705	820	933	1051
18	164	297	364	479	591	706	821	934	1053
19	166	299	374	480	595	709	827	935	1055
23	171	300	378	486	598	712	841	936	1057
24	176	301	383	490	602	713	842	940	1061
25	178	302	384	502	603	726	843	943	1062
27	193	303	387	510	607	729	847	944	1066
28	195	306	395	513	608	734	850	952	1067
35	197	308	398	514	627	735	852	957	1068
36	200	309	399	515	628	739	853	965	1069
40	203	318	400	517	630	740	854	967	1076
42	204	319	413	518	632	744	855	968	1077
66	209	321	414	519	633	745	857	972	1082
76	216	322	417	523	636	752	861	973	1091
79	230	323	420	527	641	753	873	976	1092
85	231	328	421	529	647	756	879	977	1099
86	236	329	425	530	656	766	880	979	1112
87	245	331	426	540	657	767	885	984	1114
91	248	336	433	543	666	769	893	986	1115
98	250	337	434	544	667	776	896	992	1117
100	251	339	435	545	669	777	899	996	1169
115	257	345	438	559	674	785	906	1004	1185
119	265	347	444	564	675	787	907	1010	1187
128	266	348	447	572	676	795	910	1011	1193
135	270	351	452	574	677	796	911	1012	
139	272	352	453	582	678	801	916	1013	

Buchstabe B Papier Mk. 250 000,—:

1	73	108	180	229	268	322	371	427	476
8	74	124	182	230	269	324	380	429	477
15	78	128	187	231	273	331	381	432	485
16	82	129	195	237	281	332	383	433	486
19	85	130	202	241	282	336	384	434	
20	93	136	210	242	284	338	387	436	
23	94	138	211	243	287	341	388	440	
29	95	141	213	251	288	350	389	441	
36	101	146	214	254	291	355	391	443	
60	102	156	215	255	295	358	395	447	
69	103	160	218	261	297	359	404	448	
70	105	172	222	265	304	365	420	463	
72	106	176	228	266	309	368	423	467	

Buchstabe C Papier Mk. 500 000,—:

1	5	11	30	33	39	47	61	69	71	85
2	10	16	31	34	40	57	68	70	73	86

Buchstabe D Papier Mk. 1 000 000,—:

3	9	42	65	73	78	85	96	100
4	24	47	70	76	79	93	97	
7	29	62	72	77	81	95	98	

Eine Verzinsung dieser Anleihestücke nach dem 1. April 1926 findet nicht mehr statt.

Die Rückzahlung erfolgt in der Zeit vom 1. Mai bis 30. Juni 1926 an unserer Kasse in Berleburg gegen Einreichung der ausgelosten Stücke der Schuldverschreibungsanleihe nebst zugehörigem Zinsscheinbogen.

Berleburg, den 7. April 1926.

Kommunales Überlandwerk Wittgenstein, G. m. b. H.

Familien-Begräbniskasse

Konkurrenzlos,
für jede Familie geeignet, sucht tüchtige

Werbebeamte

bei sofortigem Verdienst.
Höchste Provisionen, evtl. feste Bezüge zugesichert. Redegewandte Herren mit unbescholtener Vergangenheit werden um gefl. Bewerbung gebeten. Offerten unter Nr. 186 an die Geschäftsstelle der Wittg. Ztg.

Eis. Herd zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der Wittg. Ztg.



Immalin

Schuhputz
Bohnerwachs
Metallputz
überall erhältlich

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die überaus zahlreichen Kranzspenden sowie für die trostreichen Worte des Herrn Sup. Adams am Grabe unseres lieben Entschlafenen sprechen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank aus.

Frau Friedrich Gaul u. Kinder.

Niederlaasphe, den 26. April 1926.

Besten Dank

sagen wir hiermit für die vielen wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen.

Familie Mittelmann.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen, sowie der Freiwilligen Feuerwehr für die zahlreiche Beteiligung sprechen wir allen unsern tiefgefühlten Dank aus.

Laasphe, Siegen u. Bonn, 26. April 1926.

Geschwister Dreisbach.

Besitzer von Alfa-Separatoren

werden gebeten, ihre Adresse anzugeben, da in nächster Zeit der Alfa-Monteur zur Nachsicht der Maschinen kommen wird.

Beglaub. Alfa-Vertretung

W. Grübener & Co.

Bormwald-Hilchenbach.



Man staunt immer wieder

über die schönen, klaren Abdrücke Ihrer Gummistempel.
Wollen Sie mir nicht Ihre Bezugsquelle verraten? Aber gerne; ich kaufe nur von der

Wittgensteiner Zeitung
Ernst Schmidt
Laasphe i. W.

Ein reelles Hustenmittel!

Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen"

so bezeichnen unsere meisten Aerzte **Kaiser's Brust-Caramellen** mit den **3 Tannen**. Benutzen auch Sie dieses herrliche Mittel! Von Millionen im Gebrauch bei Husten, Heiserkeit, Brust-Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten, sowie gegen Erkältung. **7000** Zeugnisse von Aerzten und Privaten. **Paket 40 Pfg., Dose 90 Pfg.**

Schutzmarke: **3 Tannen.**

Zu haben bei:

L. Hoch Wwe., Kond., **C. Schröder,** Kond., Laasphe, **Fritz Betz,** Feudingen, und wo Plakate sichtbar.



Todesanzeige.

Heute morgen 5 Uhr verschied mein lieber Gatte, unser guter Onkel, Großonkel und Schwager, der

Landwirt

Christian Schäfer

im Alter von 67 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Christian Schäfer
Anna geb. Mittelmann.

Niederlaasphe, den 24. April 1926.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 2 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die diesseitige Bekanntmachung vom 26. Juli 1920 wird erneut darauf hingewiesen, daß nur für die nachstehend aufgeführten Handelsgewerbe die teilweise **Ausübung des Geschäftsverkehrs an sämtlichen Sonn- und Festtagen** widerruflich von vormittags 8—9 Uhr und von 11½—12½ Uhr gestattet ist:

a) für den Handel mit Milch,
b) für den Handel mit Frischobst,
c) für den Verkauf von Back- und Konditoreiwaren.

Alle übrigen Handelsgeschäfte bleiben an Sonn- und Festtagen, mit Ausnahme der festgesetzten Ausnahmetage, geschlossen. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Erndtebrück, den 21. April 1926.

Die Polizeiverwaltnng: Rößler Amtmann.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

Soeben erscheint
In siebenter, neubearbeiteter Auflage:

MEYERS LEXIKON

12 Halblederbände

Über 160000 Artikel auf 20000 Spalten Text, rund 5000 Abbildungen und Karten im Text, fast 800 z. T. farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen

Band I u. II kostet je 30 Mark, Band III 33 Mark

Sie beziehen das Werk
durch jede gute Buchhandlung
und erhalten dort auch kostenfrei
ausführliche Ankündigungen



Zu haben im Buch- und Zeitungshandel, sowie in allen Bahnhofskiosken. Bestellungen beim Verlag Scherl, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35—41.

Flammins
Beseitigt Hühneraugen, Hornhaut, Warzen schmerzlos und radikal. Garantiert unschädlich. Flammins die Hühneraugen!

Neues noch nicht gebrauchtes

Herrenfahrrad

preiswert zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle der Erndtebrücker Zeitung.

Von Lager Friedrichshütte abzugeben:

Weißstückkalk
als Düngekalk,
Zement u. Rhein. Schwemmsteine.
Gebr. Schmidt,
Hessenbach.
Tel. Fischelbach 16.

Das Wohnhaus

in **Laasphe, Steinweg** Nr. 5, soll unter günstigen Bedingungen **verkauft** werden.

Nähere Auskunft durch
A. Steinmetz, Laasphe,
Fernsprecher Nr. 34.

Ordentliches, sauberes

Dienstmädchen

zum 15. Mai gesucht. Anfangsgehalt Mk. 40 monatlich. Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit an

Frau Josef Hesse,
Iserlohn, Wermingserstr. 11.

Husten, Atemnot Verschleimung.

Schreibe allen gern umsonst, womit sich schon viele Tausende von ihrer Qual befreiten. Nur Rückmarke erwünscht.

Walther Althaus,
Heiligenstadt (Eichsfeld) S. 16.

Tüchtiger

Maler- u. Tapeziergehilfe

per sofort gesucht.

Carl Kämmereit,
Laasphe.

PETERS UNION
Fahrradreifen
die deutsche Qualitätsmarke
frisch eingetroffen bei
Ludwig Hartnack, Fahrradhandlung,
Laasphe i. W.

Brotella

nach Prof. Dr. Gewecke

ist eine den erschlafften Darm übende, zur Selbstarbeit erziehende, quellende, reinigende verjüngende Darm-Diät-Suppe als schmack- und nahrhaftes Frühstück und Abendessen, ein Darmtrainer und Darm-Regulativ bei Stuhlverstopfung. Sichere, sucessive Wirkung auf natürlichem Wege, ohne Reizung und Gewöhnung. — Teller 10 Pfg.

Brotella = Darm = Diät statt Abführmittel!

Brotella-mild Pfd. Mk. 1,40; **stark** Pfd. Mk. 2.—
Alleiniger Verkauf:
Wittgensteiner Drogerie, Laasphe.

COLOP
farbiges Carbolineum

ist und bleibt das beste Anstreichmittel für äußere Anstriche. In allen Farben zu haben bei dem Vertreter

Max Kubitzsch
Maler- und Anstreichergeschäft,
Laasphe, Bahnhofstr. 40.